



Ein Kammerchor der Bonifatiusgemeinde unterstützt die Gedenkstunde musikalisch gemeinsam mit einem Hornensemble der Musikschule. LYCKA PETER

Eine Nacht, die bis heute prägt

Zahlreiche Menschen gedenken in der Pankratiuskapelle den Opfern der Bombardierung Gießens am 6. Dezember 1944. 500 Menschen starben damals, Tausende wurden verletzt oder verloren ihre Heimat.

VON LYCKA PETER

Gießen – Der 6. Dezember ist eigentlich ein fröhlicher Tag. Vor allem Kinder sehen dann in ihren Stiefeln nach, ob der Nikolaus ihnen Schokolade, Nüsse und Mandarinen gebracht hat. Doch in Gießen hat der Tag noch eine andere Bedeutung, wie Pfarrer Gabriel Brand erinnerte. Am 6. Dezember 1944 um 20.03 Uhr legten zwei Wellen britischer Bomber die Stadt in Schutt und Asche. Am Samstagabend gedachten zahlreiche Menschen den Toten, ohne dabei zu vergessen, dass das Bombardement innerhalb eines Krieges erfolgte, den Deutschland über die Welt gebracht hatte, wie Brand eingangs mahnte.

Als Ort der Gedenkstunde wurde wieder einmal die Pan-

kratiuskapelle ausgewählt. Wie kaum ein anderer Ort der Stadt sei sie Symbol für Zerstörung und Wiederaufbau Gießens, sagte Brand. 1949 wurde sie als sogenannte Notkirche aus den Trümmern der zerstörten Stadtkirche errichtet.

Fotos auf einer Leinwand machten das Ausmaß der Zerstörung deutlich. Rund 1000 Tonnen Bomben wurden rund eine halbe Stunde lang über der Stadt abgeworfen, die Explosio-

n und Brände zerstörten die gesamte Stadt zu 70, die Innenstadt zu fast 90 Prozent. 500 Menschen starben, Tausende wurden verletzt oder verloren ihre Heimat. Eingespielte Zeitzeugenberichte aus dem Jahr 2004 erzählten davon, wie Angehörige verschüttet wurden und sie selbst verstört durch die brennenden Straßen irrten. „Ich wusste nie, was ein Feuersturm ist, aber da habe ich's selbst erlebt“, schilderte damals eine Zeitzeugin.

Oberbürgermeister Frank-Tilo Becher erzählte die Geschichte der damals nur 17 Tage alten Doris, die in einem Luftschutzkeller am Kugelberg zwar den Bombenangriff überlebte, aber

bleibende Schäden an Lunge und Gehör davontrug. Gleichzeitig wüteten die Nationalsozialisten in den Konzentrationslagern. „Die Trümmer, die an diesem Ort lagen, sind Sinnbild für das, was dieser Krieg aus Gießen und dem Leben so vieler Menschen gemacht hat“, sagte Becher.

Den Frieden und die Freiheit bewahren

Musikalisch wurde die Veranstaltung vom Hornensemble der Musikschule Gießen (Leitung: Álvaro Artunedo) sowie einem Kammerchor der Bonifa-

tiuskirche (Leitung: Michael Gilles) unterstützt. Die vorgebrachten Stücke spiegelten Trauer wider, aber auch Hoffnung auf bessere Zeiten. Gemeinsam mit den Anwesenden sang der Chor, begleitet von den Bläsern, Felix Mendelssohn Bartholdys „Verleih' uns Frieden gnädiglich“. Frieden, Freiheit und Menschenwürde seien unantastbare Werte der hessischen Verfassung, erinnerte Brand. Nicht nur das, fügte Pfarreerin Uta Kuttner hinzu. In seiner Bergpredigt habe schon Jesus die Einigkeit der Menschen gelehrt.

Gemeinsam mit Stadtverord-

netenvorsteher Joachim Grußdorf legte Oberbürgermeister Becher nach der Gedenkstunde einen Kranz nieder, dort, wo einst die Stadtkirche stand. Um Punkt 20.03 Uhr läuteten die Glocken in der gesamten Stadt zur Erinnerung an die Toten.

Den Charakter der Stadt beeinflusst

Das Gedenken an den 6. Dezember 1944 prägte den Charakter der Stadt, erklärte Becher. „Dieses Leid ist keine ferne Geschichte. Die Erinnerung lebt weiter. Die Last der Geschichte begleitet uns und sie formt uns. Auf den Trümmern Gießens ist eine Demokratie entstanden, die Sicherheit, Freiheit und Wohlstand gebracht hat.“ Genauso wie diese Demokratie würden sich viele Menschen Sorgen machen. Becher sprach erneut die Demonstrationen gegen die Jugendorganisation der AfD, Generation Deutschland, an. „Wir wissen, wohin es führt, wenn Menschen schweigen. Gedenken heißt hier in Gießen: Wir vergessen nicht. Und wir halten zusammen. Gestern, heute und in Zukunft.“



Oberbürgermeister Frank-Tilo Becher mahnt in seiner Rede davor, das Geschehene zu vergessen. LYCKA PETER